

Quelle

Datum

# Das große Pokern zwischen den Weltmächten

Eine Übersicht über den Stand der sowjetisch-amerikanischen  
Abrüstungsverhandlungen in Genf

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe

**N**euerdings bemühen amerikanische Diplomaten Hände und Arme, um den Fortschritt zu feiern, den sie sich selbst und den sowjetischen Abrüstungsunterhändlern in Genf abgerungen haben. Fast zwei Jahre lang (die Genfer Gespräche begannen im März 1985) „ist die Kluft zwischen den beiden Ländern so groß gewesen“, sagt einer, der von Anfang an dabei gewesen ist, und breitet dabei weit seine Arme aus. „Jetzt aber sind wir hier“, fügt er hinzu, während seine Hände die Distanz auf 20 Zentimeter zusammenstauchen.

Noch Anfang Dezember 1986, nach einem informellen Vier-Tage-Gespräch, das die Verhandlungspause zwischen der sechsten und siebten offiziellen Runde überbrückte, gab der amerikanische Verhandlungschef Max Kampelman zu Protokoll: „Es gab keinen wesentlichen Wandel der Auffassungen, der den Abstand zwischen uns hätte verringern können.“ Dies war die diplomatische Umschreibung einer Situation, die sich im Klartext eines anonym bleibenden Beobachters hinterher folgendermaßen darstellte: „Es war die unproduktivste Sitzung aller Zeiten.“

„Wir haben“, erinnert sich ein amerikanischer Abrüstungsexperte, „monatelang immer nur Worte wie ‚Blockade‘ und ‚Stillstand‘ benutzt, um die Verhandlungen in Genf zu charakterisieren. Inzwischen aber haben die Russen aufgehört, bloß Reden zu halten. *They are getting down to work* – sie haben sich an die Arbeit gemacht.“

Dies zeigt sich schon am neuen Arbeitsstil. Bis zur siebenten Runde, die am 15. Januar begann, war allein das Format der Sitzungen kaum geeignet, raschen Fortschritt zu produzieren. Man saß sich stets im Plenum gegenüber, mit 15 Amerikanern auf der einen und 15 Russen auf der anderen Seite des Tisches – dazwischen die Dolmetscher, die jedes gesprochene Wort verdoppeln. Nun hat der neue sowjetische Verhandlungsführer Juli Worontsow den amerikanischen Vorschlag für intimere Arbeitsgruppen akzeptiert: Dienstags treffen sich die „Verteidigung und Weltraum“-Teams, um über die Raketenabwehr zu reden; mittwochs die START-Experten (das Kürzel steht für *Strategic Arms Reduction Talks* = „Verhandlungen über die Verringerung strategischer

Waffen“); donnerstags die INF-Gruppen, die ein Abkommen über die Mittelstreckenwaffen aushandeln sollen.

Eine zweite Reform löste die leidige „Papierfrage“. Mit der Begründung „Dagegen sind wir al-

lergisch“ hatte der alte Delegationschef Wiktor Karpow stets das Ansinnen abgewehrt, Übereinkünfte und verbleibende Differenzen zu Papier zu bringen. Zum Beginn der siebenten Runde aber machte Worontsow plötzlich die Inventaridee zu der seinen: „Warum schreiben wir nicht auf, was uns eint und trennt?“

Diese Liste sieht etwa so aus wie unsere Tabelle „Der Verhandlungsstand“. Schon auf den ersten Blick zeigt sie, wie komplex die Materie ist, mit der die Genfer kämpfen müssen. Das erste SALT-Abkommen (1972) mutet dagegen wie eine Rechenaufgabe für Erstkläbler an. Seinerzeit

mussten nur die Interkontinentalraketen und -bomber der beiden Länder austariert werden. Setzt man die damalige Aufgabe einem simplen Damespiel gleich, dann geht es heute um multidimensionales Schach.

Da ist vorweg das „Apfel-, Birnen- und Orangen“-Problem – drei verschiedene Waffenkategorien, die untereinander und gegeneinander aufgewogen werden müssen: die „großen“ Raketen und Bomber („strategische Offensivwaffen“), die Meere und Kontinente überqueren; die Geschosse von mittlerem Radius (INF), die in Europa stehen oder nach Europa hineinreichen; schließlich die Kurzstreckenraketen (SRINF) bis zu 1000 Kilometern Reichweite. Der nächste Stolperstein ist das Verhältnis zwischen Offensive („Abschreckung“) und Defensiv („Abwehr“), also Verteidigungswaffen im Weltraum, die unter dem Kürzel „SDI“ firmieren. Drittens geht es um den alles überschattenden Unterschied zwischen „Trägerwaffe“ und „Sprengkopf“, der beim ersten SALT-Vertrag noch keine Rolle gespielt hat. Denn: Was nützt es, bloß Raketen zu reduzieren, wenn immer mehr Sprengköpfe auf ein einziges Geschos montiert werden können? Schließlich müssen die Genfer lösen, was bislang noch jede echte Abrüstung im Keim erstickt hat: das Problem der Überwachung. Wie kann jeder sicherstellen, daß der andere seine Waffen in Wahrheit nicht verschrottet, sondern versteckt?

Auf den zweiten Blick zeigt die Liste freilich, wie weit sich Amerikaner und Sowjets seit dem Reykjavik-Gipfel bereits genähert haben. Grundsätzlich haben sich die Supermächte darauf geeinigt,

- die Zahl ihrer Sprengköpfe auf 8000 zu halbieren,
- die Zahl ihrer Trägerwaffen auf 1600 zu senken,
- das Mittelstreckenpotential global auf je 100 zu reduzieren und in Europa auf Null,
- zehn Jahre lang den ABM-Vertrag von 1972 einzuhalten, der jeder Seite nur ein sogenanntes

„dünnere“ Raketenabwehrsystem (auf Erden) zugesteht.

Doch diese Liste zeigt ebenfalls, wo der Teufel nicht nur im Detail, sondern auch im Großen steckt. Den kühnen Entwurf verhindert eine dreifache Blockade dort, wo Interesse und Selbstverständnis der beiden Supermächte, ja auch die historische Entwicklung ihrer Potentiale, bislang unversöhnt aufeinanderprallen.

Quelle

Datum

## 1. Die strategische Verteidigung

Auf sowjetischer Seite blockiert die Abrüstung bei den Offensivwaffen derselbe Grund, der schon das historische Geschäft von Reykjavik zu Fall gebracht hat: Moskau will den 50-Prozent-Schnitt bei den strategischen Systemen nur hergeben, wenn die Amerikaner zumindest zehn Jahre lang auf einen Schild im Weltraum verzichten. Allenfalls Laborarbeiten wollen die Sowjets den Amerikanern zugestehen, aber weder Experimente noch Entwicklung außerhalb irdischer Forschungsenklaven.

Die Amerikaner ihrerseits wollen den ABM-Vertrag (der die Raketenabwehr scharf begrenzt) zehn Jahre lang einhalten; freilich interpretieren sie ihn so, daß er in der Zwischenzeit realistische Tests erlaubt – also auch im Weltraum. Die Russen, so heißt es in amerikanischen Kreisen, hätten bisher in Genf noch kein Plädoyer gegen eine „breite“ Interpretation des Vertrages auf den Tisch gelegt; „sie schmolten bloß“. Auch erinnern die Amerikaner gern daran, daß die Positionen einst seitenverkehrt waren.

Vor 20 Jahren, als die Russen große Hoffnungen mit einer Raketenabwehr verbanden (und die Amerikaner es ihnen auszureden versuchten), benutzte Ministerpräsident Kossygin Worte, die von Reagan stammen könnten: „Ein Abwehr-

system, das einen Angriff verhindert, ist nicht Ursache des Rüstungswettlaufs, sondern ein Faktor, der den Tod von Menschen verhindert.“ Und als der ABM-Vertrag 1972 ratifiziert wurde, gab Verteidigungsminister Gertschko zu Protokoll, daß der Vertrag „der Durchführung von Forschung und Experimenten keinerlei Grenzen setzt, die der Lösung des Problems dienen, das Land gegen einen atomaren Raketenangriff zu verteidigen“. Mit eben diesem Argument tritt sein nachmaliger Kollege Weinberger heute für eine „breite“ Deutung des ABM-Abkommens ein, die Erprobungen jenseits der Atmosphäre sanktioniere.

Derlei Spiel mit vertauschten Rollen beweist zur Zeit herzlich wenig, weil jede Seite offensichtlich versucht, das Rennen gegen die Zeit zu gewinnen. Im Kreml hofft man gewiß, daß ein von den Demokraten beherrschter Kongreß Reagans

SDI-Programm in budgetäre Fesseln legt, während die Westeuropäer – wie in der vorigen Woche – den Amerikanern politisch in die Parade fahren. Das Pentagon versucht dafür, die Weichen für SDI nicht nur zu stellen, sondern auch festzuschweißen. Dennoch: Angesichts des beiderseitigen Zickzackkurses in den letzten 20 Jahren läßt sich nicht ausschließen, daß sich die Genfer Teams doch noch irgendwo in der Mitte treffen – zumal da beide Seiten zügig an einer Weltraumverteidigung arbeiten.

L 565 J 10

2

## 2. Die Kurzstreckenraketen (SRINF)

Hier offerieren die Sowjets ein Einfrieren, danach Verhandlungen über den Abbau der Potentiale. In der Praxis aber bedeutet ein Einfrieren - siehe unsere Tabelle „Der Besitzstand“ - die vorläufige Festschreibung eines sowjetischen Übergewichts von 8 zu 1, das sich auch kaum zugunsten der NATO neigt, wenn man alliierte Systeme (mit Sprengköpfen im Besitz der jeweiligen Supermacht) auf beiden Seiten mitzählt.

Im Prinzip wollen die Russen auch über diesen Überhang reden, aber erst, nachdem alles andere in unterschriebene Paragraphen gegossen worden ist. Freilich wehren sich die Amerikaner gegen derlei Procedere - und aus gutem Grund. Gerade bei einer Nulllösung für die europäischen Mittelstreckenwaffen, die Gorbatschow seit dem Wochenende offenbar aus dem SDI-Junktin befreien und separat ansteuern möchte, wäge das sowjetische Übergewicht um so schwerer in der europäischen Kräftebalance. Denn in einer vorgeschobenen Position wären die Kurzstreckenraketen vom Typ SS 21, SS 22 und SS 23 (mit einer Reichweite von 120 bis 900 Kilometern) imstande, einen Großteil jener Zielplanung zu übernehmen, die heute im Aufgabenbereich der (zu verschrotenden) SS 20 liegt.

Die Amerikaner lehnen deshalb das „Einfrieren“ ab und wollen statt dessen *gleiche* Höchstgrenzen, welche zumindest theoretisch ein Nachziehen erlauben würden. „Ließen wir uns auf das Status-quo-Angebot ein“, fragt einer ihrer Experten, „welchen Anreiz hätten die Sowjets dann, hinterher ihren Vorteil im Kurzstreckenbereich aufzugeben? Überdies würde der Senat kein Abkommen ratifizieren, das nicht auf dem strikten Gleichheitsprinzip beruht.“

L 565 J 12

4

### 3. Raketen und Sprengköpfe

Sich auf die Halbierung der Sprengköpfe zu einigen, ist ein Kinderspiel gegenüber der Frage: Wo wegnehmen, was behalten? Der Blick auf den Besitzstand zeigt, daß die beiden Supermächte eine „ungleiche Entwicklung“ (Lenin) hinter sich haben. Die klassische Kontinentalmacht Sowjetunion hat das Gros ihres Potentials zu Lande stationiert (6420 Sprengköpfe), die Seemacht Amerika unter Wasser (5632 Sprengköpfe). Landraketen gelten als gefährlicher, weil sie präziser sind und sich damit besser für einen entwaffnenden Erstschlag eignen. Deshalb fordern die Amerikaner, daß niemand mehr als 3300 Sprengköpfe „an Land“ stationieren darf. Dies würde die Sowjets freilich dazu zwingen, ihr historisch gewachsenes Potential von Grund auf umzubauen, sprich: den schärfsten Schnitt bei ihren Landraketen anzusetzen. Eine Zeitlang schien es so, als würde Moskau derlei „Zwischendecken“ akzeptieren. Inzwischen haben die Sowjets ihr Einverständnis zurückgezogen, was zweierlei zeigt: In der Abrüstung ist es schwerer, ein Prinzip aufzustellen als einen Weg in die Praxis zu trassieren. Und: Seit Reykjavik gab es in Genf nicht nur Fortschritte.

Überdies bleibt den Unterhändlern nicht mehr viel Zeit. Wenn dem amerikanischen Senat nicht bis spätestens Frühjahr 1988 ein Vertrag zur Ratifizierung vorliegt, kommt wegen des Wahlkampfes vorerst nichts als eine lange Pause – bis etwa 1990, wenn ein neuer Präsident das Washingtoner Geschäft fest im Griff hat. Acht bis zehn Monate dauert allein die reine Schreibarbeit, weil in jedem Detail bekanntlich der Teufel wohnt. Fazit: Wenn Max Kampelman und Juli Worontsov Geschichte machen wollen, müssen die Umriss eines Vertrages im Herbst auf dem Papier stehen. Nur: Fast sieben Jahre haben die Supermächte gebraucht, um den letzten Abrüstungsvertrag – SALT II – bis zur Unterschrift gedeihen zu lassen.

9



# DER VERHANDLUNGSSTAND

## Das amerikanische Angebot

## Das sowjetische Angebot

### Strategische Waffen

#### Allgemeine Prinzipien

50prozentige Verringerung strategischer Offensivwaffen bis 1991. Kein Junktan mit anderen Streitfragen.

50prozentige Verringerung strategischer Offensivwaffen bis 1991, totaler Abbau bis 1996. Die Verringerung hängt jedoch von einer Einflughöhe bei Sowjetischen Raketenabwehr und einer amerikanischen Verpflichtung ab, den totalen Abbau ab 1996 im Prinzip zu akzeptieren.

#### Trägerwaffen

Begrenzung auf insgesamt 1600 Systeme (Interkontinentalraketen, U-Boot-Raketen und schwere Bombern).

#### U-Boot-Raketen

#### Sprengköpfe

Begrenzung auf insgesamt 6000 Sprengköpfe auf Raketen; von diesen dürfen höchstens nur 3300 auf Interkontinental-Raketen (bald abgebaut) montiert sein.

#### U-Boot-Raketen

#### Substantielle Verringerung

Substantielle Verringerung

#### U-Boot-Raketen

#### Verboten

Verboten  
Jeder Bomber wird als eine Trägerwaffe gezählt und hängt von der Bestückung ab.

#### U-Boot-Raketen

#### „Vor Ort“

„Vor Ort“-Überwachung des Abbaus, verlässliche Überprüfung fortbestehender Bestände, inklusive U-Booten.

#### U-Boot-Raketen

### Mittelstreckenraketen (INF)

Verringerung in Phasen bis zu einer globalen Obergrenze von 100 auf jeder Seite bis 1991. Keine Systeme in Europa („Null-Lösung“). USA dürfen 100 Sprengköpfe im eigenen Land stationieren, die Sowjetischen in ähnlichem Teil ihres Territoriums.

„Null-Lösung“ in Europa in fünf Jahren, 100 sowjetische Sprengköpfe in Asien, aber nicht in Reichweite der USA.

#### INF-Abkommen

INF-Abkommen soll unabhängig von anderen Streitfragen erreicht werden.

10 amerikanische Sprengköpfe in der USA, aber nicht in Reichweite der Sowjetunion.

### Kurzstreckenraketen (SRINF)

Substantielle Verringerung (insgesamt 1000) der Raketen mit Reichweite von 500 bis 1000 km. Keine Systeme mit Reichweite von 500 bis 1000 km.

„Eingreifen“ aller amerikanischen und sowjetischen Systeme mit einer Reichweite unter 1000 km. keine Begrenzung in Asien.

Verhandlungsbasis im Prinzip gleich nach Abschluss eines INF-Abkommens, aber ohne präzisen Kalender. Einverständnis im Prinzip, aber in der Frage der „Vor Ort“-Inspektion keine Zustimmung noch Ablehnung. Verhandlungen über die Einzelheiten sollen verschoben werden.

### Strategische Verteidigung (Raketenabwehr)

Beidseitige Verpflichtung, zehn Jahre lang den ABM-Vertrag von 1972 (zur Begrenzung der Raketenabwehr) nicht aufzulösen.

Beidseitige Verpflichtung, den ABM-Vertrag zehn Jahre lang nicht aufzulösen.

Forschung, Entwicklung und Testen im Rahmen des ABM-Vertrages sind erlaubt. Diese Verpflichtung bezieht sich auf die Entwicklung aller strategischer Systeme bis 1991 und den totalen Abbau aller strategischer Offensiv-Raketen bis 1996 vorsicht.

Sowjetische, amerikanische und sowjetische Experten für die Entwicklung von ABM-Systemen.

Die USA behalten sich das Recht vor, das Abkommen nicht zu ratifizieren, wenn die höchste nationale Interessen dies erfordern. Die USA stehen für die andere Seite des Abkommens zur Verfügung.

Nach 1990 beiderseitige Verhandlungen im Verhandlungsbereich für die Zukunft abzuleiten.

## DER BESITZSTAND

L 565 J 14

## Vereinigte Staaten

Strategische Systeme	Träger	Sprengköpfe
ICBM (landgestützte Interkontinental-Raketen)	1008	2108
SLBM (U-Boot-Raketen)	640	5632
Bomber	278	3600
<b>Mittelstreckenwaffen (INF)</b>		
Pershing II	108	108
Marschflugkörper	128 <sup>1</sup>	128
<b>Kurzstreckenwaffen (SRINF)</b>		
Lance	108	108
(Pershing IA) <sup>2</sup>	72	72
(Lance) <sup>3</sup>	55	55

Quelle: The American Arms Control Association und I.I.S.S., The Military Balance 1986/87. Stand Herbst 1986.

<sup>1</sup> Insgesamt geplant laut NATO-Doppelbeschluss: 484

<sup>2</sup> Im Besitz der Bundeswehr, Sprengköpfe unter amerikanischem Verschluss.

<sup>3</sup> In Belgien, Holland, der Bundesrepublik und England, Sprengköpfe unter amerikanischem Verschluss.

## Sowjetunion

Strategische Systeme	Träger	Sprengköpfe
ICBM (landgestützte Interkontinental-Raketen)	1388	6420
SLBM (U-Boot-Raketen)	944	3120
Bomber	150	760
<b>Mittelstreckenwaffen (INF)</b>		
SS-4	112	112
SS-20 <sup>1</sup>	441	1323
<b>Kurzstreckenwaffen (SRINF)</b>		
SS-21/FROG	360	350
SS-23/Scud A/B	375	375
SS-22	77	77
(Frog-3/-5/-7) <sup>2</sup>	214	214
(Scud B/C)	143	143

Quelle: The American Arms Control Association und I.I.S.S., The Military Balance 1986/87. Stand Herbst 1986.

<sup>1</sup> In Asien und Europa, davon ca. 300 in Reichweite europäischer Ziele.

<sup>2</sup> Europäische Verbündete der Sowjetunion, Sprengköpfe unter sowjetischem Verschluss.

9